

wir also wieder und banden das Schiff mit Pfählen an den Felsen fest und saßen verstimmt an diesem schrecklichen und verlassenem Ort, wo es weder Kirche noch Kapelle gab, weil sich in diesem Tortula überhaupt keine Menschen aufhielten.

1045

1043

Am 28. Dezember, dem Tag der Unschuldigen Kinder, der auch der Sonntag innerhalb der Oktav nach Christi Geburt war, machten wir früh das Schiff los und konnten nun unter günstigem Wind rasch auf dem erwünschten Weg dahinfahren. Wir kamen zur Insel Lesina, an der wir aber eilig vorbeizogen. Auf ihr und in ihrer Stadt habe ich bei meiner ersten Pilgerfahrt einige Tage verbracht. Lesina ist eine Insel im dalmatinischen Meer, ihr richtiger Name ist Pharus. Sie ragt mit schroffen Felsen ringsum aus den Fluten, an ihrer Spitze liegt die neue Stadt, die zur liburnischen oder illyrischen Region gehört, am Abhang eines hohen Vorgebirges, von dem zwei Felszungen vorspringen und den sicheren und guten Hafen umschließen. Auf der einen haben unsere Brüder vom Predigerorden ihr Kloster, auf der anderen die Minoriten. Unser Kloster liegt beengt zwischen dem Meer und dem Berg, aber es wurde erlaubt, den Platz zu erweitern, wenn die Brüder sowohl im Wasser Fundamente anlegen wie andererseits aus dem Berg Felsen brechen und wegschaffen wollten und könnten, und beides taten sie unter größten Aufwendungen und Mühen. Jeden Tag zu bestimmten Stunden begaben sie sich zu der steilen Felswand und graben und brechen mit eisernen Werkzeugen den Platz frei, das abgebrochene Gestein aber werfen sie ins Meer, und so erweitern sie in einem Arbeitsgang den Raum zwischen Wasser und Berg. Es sind fromme Brüder von der strengen Observanz und sie haben hier einen guten Platz, wenn er nur nicht so schmal wäre. Sie könnten wohl die Gebetsmacht des alten St. Gregorius gebrauchen, der an einem zwischen Meer und Fels eingepreßten Platz nicht, wie er wollte, eine Kirche bauen konnte, dem aber auf sein Gebet hin der Berg zurückwich und ihm genügend Raum schenkte, wie ich schon oben erzählte. Auf dem anderen ähnlich unbequemen Vorsprung haben sich auch die Minoriten ihren Platz zu einem schönen Kloster erweitert. Ich bin damals mit <III, 364> einigen Pilgern auf das die Stadt überragende Vorgebirge zur Kapelle des Hl. Nikolaus gestiegen, die dort auf dem höchsten Punkt liegt, und nachdem wir zum Heiligen gebetet hatten, schauten wir weithin um uns und über das Meer nach Italien gegen Apulien hin, wo sein Leib in der Stadt Bari ruht, nachdem 70 tapfere christliche Krieger ihn mitten durch die Türken stürmend dorthin aus seinem Grab in Myrrea verbracht hatten, und wo nun aus seinen Gebeinen Öl ausfließen soll.

1049

1039

1054

1034

1094

0994

1144

0944

0544

0044

Als wir alles gesehen hatten, stiegen wir wieder hinab durch die lieblichsten Baumpflanzungen, Wein-, Feigen- und Olivengärten, denn alles, was dort aus eigener Kraft wächst, ist edel und verbreitet wohlriechende Düfte. Außerhalb der Gärten war der Berg voll von Rosmarin und die hohen Sträucher bedecken seinen Abhang wie ein Wald. Der Rosmarinstrauch steht in der Mitte zwischen Baum und Kraut, doch habe ich nirgends höhergewachsene gesehen als hier; seine Blätter sind ähnlich denen der Lavendel, doch länger und kräftiger, mit einem Geruch wie Weihrauch, seine Blüten aber duften süß. Blätter, Blüten und Wurzeln sind Heilmittel gegen vielerlei. Für kurze Zeit wurden diese Sträucher nach Deutschland gebracht, doch ertragen sie die harte Kälte bei uns nicht und müssen deshalb im Winter in Töpfen in den warmen Keller gebracht werden. Rosmarin heißen sie, weil sie aus Meeresgegenden stammen. Und noch andere wohlduftende Kräuter wuchsen auf diesem Berg.

Ende

Anfang

Am Meer stand auf einer ebenen Fläche ein ganzer Wald von Agnicastusbüschen. Der gehört zu den wertvollsten am Meer wachsenden Pflanzen, Blätter und Blüten verwendet man zu medizinischen Zwecken, seine Blätter sind wie die der Weide, weshalb man ihn auch